

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzesene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. - Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 33.

Dienstag, den 20. März 1906.

10. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wahl von 8 Gemeindevorordneten findet **Donnerstag, den 22. März cr. Nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthof zum Siegestrauz** statt. Die 3. Klasse wählt zuerst. Zwei Drittel der Gemeindevorsetzer müssen im Orte anwesig sein, mithin sind in der 3. Klasse von den 3 zu wählenden Gemeindevorordneten 2 Hausbesitzer zu wählen. **Annaburg, den 12. März 1906.**
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Benlandtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontroll-Veranstaltungen zum nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aushaltswechsel der zuständigen Kontrollstelle — Hauptmeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Kriegsbefehrs- und Passbroschüren für das neue Mobilisationsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts- u. Bezirks-Vorstände erfolgt wird. Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bewirkten Orts- oder Wohnungswechsel noch nicht gemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungefähr** nachgehenden, da abernächst Befragung eintreten wird. 2. Diejenigen Mannschaften, welche an den obengenannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine andere zuverlässige Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der veralteten Kriegsbefehrs- und Passbroschüren zu beauftragen. 3. Die Kriegsbefehrs- und Passbroschüren sind in den im Paß befindlichen Taschen unterzubringen. Bei den Kontrollveranstellungen werden die Paße revidiert und etwaige Nichtbefolgungen dieses Befehrs bestraft werden. 4. Jeder Mann des Benlandtenstandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsbefehrs- oder Passbroschüre erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einreichung seines Militärpasses Meldung zu machen. **Torgau, den 1. März 1906.**
Königliches Bezirks-Kommando.
Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der betr. Mannschaften gebracht. **Annaburg, den 7. März 1906.**
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einreichung seines Militärpasses Meldung zu machen. **Torgau, den 1. März 1906.**
Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der betr. Mannschaften gebracht. **Annaburg, den 7. März 1906.**
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist von seinem jüngsten Ausflug nach Wilhelmshafen und Selgoland und dem sich anschließenden Besuche in Bremen wieder in Berlin eingetroffen. Im Kaiserpalast zu Bremen fand am Sonnabend mittag ein vom Senat zu Ehren des Kaisers gegebenes Frühstück statt. Am 31. März nachmittags 1/6 Uhr trifft der Kaiser zu einem Besuche beim Fürsten zu Stolberg-Wernigerode in Wernigerode ein. Von Wernigerode begibt sich der Monarch am Abend des 1. April nach Krefeld, um die neue Garnison für Krefeld, die Langhularen persönlich dort einzuführen. Die Blätternachricht, der Kaiser gedachte der Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen Mar von Baden persönlich beizuwohnen, ist unzutreffend, er wird sich vielmehr durch seinen Bruder, den Prinzen Heinrich bei den Tauffeierlichkeiten am Karlsruher Hofe vertreten lassen. Die aufblühende Industrie Deutschlands kann nicht gleichgültig zusehen, wenn ihr ein Land wie Marokko verschlossen wird. Wer das Geldwesen und die besaffnete Macht in Händen hat, hat das Land in Händen. Delcasse wollte das Bankwesen und die ständige Waffenmacht, die Venen und die Arterien des Volkstörpers, mit französischem Blute füllen. Sätten wir den Sultan von Marokko auf das Niveau eines indischen Nadscha oder eines Bey von Tunis herabdrücken lassen, so wäre unser Handel mit Marokko der Liebeshwürdigkeit Frank-

reichs anheim gestellt gewesen, und ein Land lebt nicht von der Liebeshwürdigkeit seiner Nachbarn. Wohl ist unser Handel unbedeutend, wohl haben wir keine große Vorliebe dafür, wenn unser „Panther“ Exkubitor der Deutschen Bank ist, aber die gewaltigen Exporte Marokkos und die wachsende Schwierigkeit der Erziehung aus Schweden und Spanien zeigt doch noch, welches Interesse Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Deutschland an der offenen Thür zu Marokko haben. Es ist keiner Großmacht verborgen, daß es sich dort nur um den Kampf einer Kaiserlichen Spekulantengruppe handelt. Um Marokkos willen braucht kein Deutscher aus der Scheide zu fahren. Aber der lächerlichste Vorwand genügt, wenn jemand die feste Arbeit hat, eine veränderte Machtkonstellation mit den Waffen zu betätigen. Der Dreikönig hält der gegenwärtigen Koalition nicht mehr die Waage, und das wünscht man, soll diplomatisch oder kriegerisch auch zum Ausdruck kommen. In solchen Momenten gehen die Kanonen oft von selber los. Dazu kommt, daß man uns einen Präsidentenkrieg, einen vorbeigehenden ersten Schlag, zutraut.

Die Fürsorge für die preussischen Eisenbahner soll eine Erweiterung erfahren. Es sollen fortan an Unterbeamte und ständige Arbeiter in gelamtem Bereich der Staatsbahnen in mäßigem Umfange Baudarlehen zur Herstellung von Ein- und Zweifamilienhäusern aus den Mitteln der Wohnungsfürsorgegelege gewährt werden. Das Baugrundstück soll schuldenfrei sein und die Verzinsung soll 3%, vom Hundert betragen, gleichzeitig sollen aber jährlich 2%, vom Hundert zur Tilgung des Darlehens entrichtet werden. 160 Mill. Mk. an Unfall-, Invaliden- und Altersrenten wurden im letzten Jahre ausgezahlt, trotzdem wird die Sozialdemokratie auch weiterhin von dem „bischen Sozialpolitik“ sprechen. Die anderen aber werden sich der gegenwärtigen Witzungen der Versicherungsgesetze bemerkt werden. Allein an Unfallrenten wurden 1387, Mill. Mark gewährt. Das Vermögen der Versicherungsträger

Das liebe Geld.

17) Roman von Fritz d. Wiedeb.

Aber diese Negung der Scham war bald überwunden. Entschlossen suchte die Waise und lächelte überlegen. „Nun gut“, sagt er leiser Lones, „dann werden wir bald einig sein. Zahlen Sie mir schätztauliches Mark und die Briefe gehören Ihnen.“ Helene war erbläut. Sie war eine reiche Frau und hätte mehr als das gegeben, um nur die ungeliebten Zeugen ihrer einstigen Verleumdung zurück zu erhalten, aber sie hatte noch mit anderen Umständen zu rechnen. Obgleich ihr freie Verfügung über ihre Vermögen zustand und Eduard sich nie darum kümmerte, was sie mit ihrem Gede tat, so konnte ihm doch ein Zufall verzeihen, daß sie binnen kurzer Zeit so große Summen erhoben hatte. Was sollte sie ihm sagen, wenn er nach der Verwendung des Geldes fragte? Kam dann nicht alles an den Tag? Und sie, die schon so viel durch diese Verleumdung gelitten, hätte dann alles darüber umsonst gebracht. Die Summe Entschaulens unterbrach ihren inneren Kampf. Sie finden die Summe zu hoch?“ fragte er. „Werdau wird gewiß auch nicht beschreiben gewesen sein. Und dann, offen gesagt, um geringen Preis sind mir die Briefe nicht feil. Ich würde überhaupt nicht daran gedacht haben, diese mir so kostbaren Schriften zu verkaufen,

wenn es mir, um mich eines alltäglichen Ausdrucks zu bedienen, nicht an den Hals ginge. Allein hier ist meines Liebchens nicht, und will ich nach Paris oder Niaga gehen, so brauche ich Geld.“ „Sie sollen es haben“, unterbrach ihn Helene mit fester Stimme. „Heute aber acht Tagen will ich Sie hier zur selben Stunde erwarten, das soll aber dann unter letztes Zusammenstehen geschehen sein.“ Sie hatte sich erhoben und stand hoch aufgerichtet vor ihm. Ein herber Zug lag um ihren kleinen Mund, und die sonst so sanften Augen hatten einen eifigen Blick. „Kann merklisch das Haupt neigend, schritt sie an ihm vorüber.“ „Es lag so viel Würde und Schmerz in ihrem ganzen Wesen, daß selbst Entschaulens Spott nicht schmerzte.“ Er verneigte sich schweigend und ging rasch in entgegengekehrter Richtung davon. Helene setzte ungedulden ihren Weg hastig fort. Ohne die Augen vom Boden zu erheben, ging sie den schmalen Waldpfad entlang, aber plötzlich stolzte ihr Fuß und ein leiser Schrei brach sich von ihren Lippen. „Wie aus der Erde gemacht, stand sie vor ihr, ihr mit seiner langhollenden Stimme ein lautes: „Helene, du hier?“ entgegenruft. Sie warnte und glaubte sich einer Dämonin nahe. „Hatte Eduard sie befehligt? War sie er alles? Ein iheuer Blick streifte den Gatten.

Er sah bleich und kuster aus, das war er ja in letzter Zeit immer gewesen. Nein, er mußte nicht alles; sonst hätte er nicht so ruhig bleiben können. Sie atmete tief auf. „Ich wollte frische Luft schöpfen“, sagte sie gleichsam entschuldigend, indem sie an seiner Seite langsam einherstiehl. „Dazu war dir der Bart wohl nicht genug?“ warf Eduard höflich. „Ich möchte doch davon wannen, Helene, dich ohne Begleitung auf so weite Spaziergänge einzulassen. Es ist unheimlich hier im Walde. Erst vorhin begegnete ich dem jungen Baring. Der Mensch sah aus wie ein Verächter und rannte ohne Gruß an mir vorbei; für eine Dame kann eine solche Begegnung unmöglich angenehm sein.“ Er hatte in ihartern, aber keineswegs heftigen Tone gesprochen. Helene wußte nichts darauf zu erwidern. Wie lange noch und dann mußte alles ein Ende haben. Sobald die ungeliebten Briefe in ihrem Besitz waren, wollte sie es zu einer Aussprache mit Eduard kommen lassen. Wenn er der lähmenden Duld, den die beständige Angst auf sie ausübte, von ihr genommen war, dann konnte sie klar denken, was sie am besten tue, Eduard seine Freiheit wiederzugeben. Duerkann konnte dann alle nötige ordnen. Sie wollte den Sommer über auf Reisen gehen und nicht mehr nach Schloß Remboldshof zurückkehren. War ihre Anwesenheit notwendig, so blieb

sie im Herbst in der Residenz, bis die Scheidung erledigt war. Mein Gott, wenn beide Teile einverstanden waren, so mußte diese Angelegenheit ja bald abgemittelt sein. Eduard war dann wieder frei und konnte nach seinem Herzen wählen. Und sie? Was lag an ihr?! Die Welt war groß und weit, es würde sich schon ein hübsches Plätzchen für sie finden, wo sie ungehindert ihres vergangenen Glüdes gedanken und ihren Erinnerungen leben konnte. Die Gatten hatten den Bart erreicht. Ohne ein Wort zu sprechen, schritten sie nebeneinander her durch die lauber besprengten Wege. Erst als sie beim Schloß anlangten, nahm Eduard wieder das Wort. „Du wirst mich sein, Helene“, sagte er, „wimm keine Müdigkeit auf mich, ich habe noch zu arbeiten und werde erst spät allein zu Abend essen.“ „Gute Nacht.“ antwortete sie selbstverloren. Müde lächelte sie sich in ihr Zimmer. Ach, wenn wenigstens der Schlaf kommen wollte, um ihr Mühe und Verzweiflung zu bringen! Die nächsten Tage vergingen für Helene in endloser Qual. Sie hatte an ihrem Bantier geschrieben und ihm den Mittwoch erteilt, ihr die gemüthliche Summe Geldes so bald als möglich zu senden. Sie konnte sich auf die Buntlichkeit des Mannes verlassen, aber bis zu dem Eintreffen der Sendung mußten immerhin einige Tage vergehen und diese Zeit war für Helene eine stete beständige Sorgen und Bestürzungen.

bejäherte sich zu Beginn des Jahres 1906 auf 1236 Millionen Mark.

Auskunftsstelle für bäuerliche Ansiedlungen. Mährlisch zieht noch eine große Zahl junger Buaerleute und Handwerker vom Lande in die großen Städte oder sogar übers Meer und zumest aus dem Grunde, weil sich ihnen in der Heimat keine Aussicht bietet, einen eigenen Hof zu bekommen oder genügenden Erwerb durch ihr Handwerk zu finden. Alle nun, die sich mit solchen Auswanderungsgedanken tragen, seien darauf hingewiesen, daß ihnen in allen östlichen Provinzen Preußens namentlich durch die staatliche Kolonisation Gelegenheit geboten ist, sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine eigene Heimstätte zu schaffen. Die Auskunftsstelle für bäuerliche Ansiedlungen in Berlin SW. 11, Defauerstraße 14 erteilt gern unentgeltliche Auskunft über Ansiedlungsgelegenheiten.

50 neue Dörfer sind in der Ditmarsch gegründet worden. Das ist der Erfolg der Ansiedlungskommission für Posen in Westpreußen im letzten Jahre. Die Gesamtzahl der Ansiedlerfamilien beträgt jetzt 10 667 mit 70 000 Seelen. Die Gesamtansgaben des Ansiedlungsfonds vom Gründungsjahre 1886 bis Ende 1905 beziffern sich auf 370 Millionen Mark, denen 86 Millionen Einnahmen gegenüberstehen.

Deutsche Reichstagsabgeordnete aus unseren Kolonien, aus jeder möglichst einen, fordert die „Deutsche-Ditarsch. Ztg.“ Der Gedanke ist so übel nicht.

Im Süden von Deutsch-Südwestafrika hat ein neues Gescheh, aber noch immer nicht der Hauptangriff auf Morena stattgefunden. Ein Unteroffizier ist gefallen, ein Gefreiter, ein Reiter und ein Unteroffizier sind schwer, ein Leutnant, ein Sergeant, ein Gefreiter und ein Reiter leicht verwundet worden. Von letzteren merkwürdigerweise drei durch Steinplitter.

Deutsch-Südafrika. Eine Meldung aus Dar-es-Salaam belagt folgendes: Hauptmann Wunderlich meldet Fortschritte in der Unterwerfung des Bezirks Linyungu. Bis jetzt beträgt die Zahl der Unterworfenen 12 000. Der Hauptaufseher Kitalifa wurde auf der Flucht ergriffen, zwei andere Anführer der Aufständischen gefangen. Die Straße Kitandu-Nilofia ist sicher.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn hat sich die Regierung zu einem fröhlichen Schlage gegen die Opposition entschlossen. Der Ministerrat hat das leitende Komitee der koalitierten Parteien des aufgelösten Reichstages aufgelöst und dessen weitere Tätigkeit verboten, weil dieses Komitee in Erklärungen und Aufrufen zum Widerstand gegen die gesetzlichen Verfügungen aufzufordern hatte.

Frankreich. Die schreckliche Grubenkatastrophe von Courrières hat im nordfranzösischen Kohlengebiet den Unfoll zu einer ziemlich lebhaften Streikbewegung gegeben; bis jetzt streiken etwa 25 000 Mann. Die Streikenden fordern Lohnerhöhung, gerechtere Arbeitsverteilung, bessere Lohnkontrolle, kostenlose Ueberlassung der Wohnungen der jetzt verunglückten Bergleute an ihre Hinterbliebenen. Es ist Aussicht auf baldige Beilegung des Streikes vorhanden. Clemenceau, der neue Minister des Innern, erteilte dem Präsidenten der Departements Nord und Pas de Calais Weisung, bei der Streikbewegung reguläre Truppen nicht heranzuziehen, vielmehr die Aufrechterhaltung der Ordnung durch Gendarmerie des Gebietes zu sichern, die durch die in nächster Nähe stationierten Gendarmeregimenten zu verstärken sei. Die Gendarmeregimenten soll in Zehengebäuden verborgen gehalten werden.

Zu Overkamp hatte sie nur gesagt: „Suchen Sie nicht weiter, Verbal hat die andere Briefe nie belesen.“

Seinem Auffassung heissenden Blick wich sie aus; einen Augenblick lang hatte sie sich mit dem Gedanken getragen, ihn auch jetzt wieder zu ihrem Vertrauen zu machen, aber sie war sofort wieder davon abgenommen. Sie mußte sicher gehen und sich genau überzeugen, ob Ernsthausen sein taltliches Spiel mit ihr trieb und ihr auch richtig alle Briefe übergab. Das konnte nur sie allein tun, und so war sie denn entschlossen, noch diesen letzten, schweren Schritt zu wagen.

Aber die Ungeduld brachte sie beinahe um. Sie fand weder Ruhe noch Raht, es trieb sie mit zwingender Gewalt durch alle Räume des Schlosses. Ach, einst war sie hier so glücklich gewesen, jetzt kam ihr alles so fremd und unheimlich vor, als ob sie nicht hierher gehörte.

Es litt sie nicht zu Hause; sie ließ anspannen und fuhr nach Buchenham.

Doch auch Dora war sie nicht daheim; dieselbe war wegen dringender Besorgungen ins nächste Städtchen gefahren.

Der kaum gesteuerte Kart fuhr in seinem Stuhl mit einem Buch in der Hand.

Die alte Magd, welche in Doras Abwesenheit das Haus hütete, meinte, das Fräulein werde nicht mehr lange ausbleiben; ob die gnädige Frau nicht warten wolle.

Helene sagte „ja“.

Aber in dem Gartenlaal war es ihr zu eng, so kühl und lustig berieselte auch war.

Italien. Eine Verchwörung gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel von Italien ist Londoner Blättermeldungen aus Mailand zufolge entdeckt worden. Ein Verbrecher in Turin, der im Sterben lag, gestand, daß er einer anarchistischen Bande angehört, die die Absicht hat, den König bei der Eröffnung der internationalen Ausstellung in Mailand im April zu ermorden. Der Sterbende soll zahlreiche Mitschuldige genannt haben.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wurde die zweite Beratung des dritten Nachtragssetzels für Ostafrika fortgesetzt. Geh. Rat Hofe trat den neuen Ausführungen des Abg. Erzberger (Ztr.) entgegen; dieser hätte sich besser unterdrücken sollen, ehe er so schwere Vorwürfe erhebe, wie er es getan habe. Abg. Arendt (freisinn.) dankte dem stellvert. Kolonialdirektor, daß auf die Auswahl der Kolonialbeamten mehr Sorgfalt gelegt werde und wandte sich dann gegen den Abg. Bebel in befeindeter, der immer nur den Eingeborenen Recht gebe, löse den Deutschen nicht. Der Abg. Spahn mißbilligte die Angriffe seines Parteifreundes Erzberger. Abg. Nischkowsky (forts.) forderte ein befriedigendes Kolonialrecht, Kolonialamt, Abg. Semmler (nat.-lib.) kritisierte die Streichung der weissen Kompagnie. Abg. Erzberger (Ztr.) hielt sich nicht für widerlegt. Am Freitag wurde nach energilicher Annahme des Nachtragssetzels für die Veterane die Beratung des Nachtragssetzels für Ostafrika fortgesetzt und beendet. Abg. Schwäber (fr. Vgg.) trat für ein selbständiges Kolonialamt ein. Für Bahnen in den Kolonien werde ebenfalls gefordert werden müssen. Stellvert. Kolonialdirektor Erpbirg wiesholte schloß aus dem Gang der Verhandlungen, daß die Mehrheit des Volkes die Kolonialpolitik billige. Abg. Kopsch (fr. Volksp.) führte aus, Kolonialpolitik sei ganz gut, man müsse aber auch an die Kosten denken. Dieser hätten die Kolonien nur Geld gekostet, aber nichts eingebracht. Mit einem Vorbezug zwischen dem Abg. Baedem (Ztr.) und dem stellvert. Kolonialdirektor schloß die Debatte.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag begann die dritte Erörterung. Der Abg. v. Jolly (freisinn.) äußerte sich zur Frau- und Kilometersteuer. Finanzminister v. Heineke wandte mit ihm der Ansicht, daß die Brauereien stärker herangezogen werden könnten, da sie als einziges Gewerbe seit Jahren denselben Steuerfuß gehabt hätten. Gegen die Kilometersteuer äußerte der Minister Bedenken. Abg. v. Pappenheim (forts.) zollte den deutschen Bergleuten Dank, die den französischen Kameraden zu Hilfe gerufen und ihr eigenes Leben dafür eingekauft hätten. (Beifall.) Abg. Dr. Friedberg (natlib.) meinte sich mit Entschiedenheit gegen die Fröhlersteuer. Abg. Herold (Ztr.) nimmt die Steuerkommission des Reichstages in Schutz. Abg. Brömel (fr. Vgg.) erwidert, daß viele Volksteile anderer Meinung seien. Nach lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Kultusminister und dem lehreren Redner über die Flottenanstellungen wird die allgemeine Besprechung geschlossen und die Einzelberatung auf Freitag verlagert.

Für Freitag war die Verabreichung des Staatshaushalts angefaßt. In der Erörterung wurden zunächst die Ueberföhrung in Ostpreußen, das Grubenunfall in Frankreich und die Frage der Fleischverformung berührt. Minister v. Bülow (natlib.) stellte Staatsbürgers für die Ueberföhrungen in Aussicht, wenn das notwendig sei. Die Preise für Rindfleisch seien bereits erheblich zurückgegangen und in der Versorgung mit Schweinefleisch werde eine Besserung nach vermehrter Einfuhr aus Desterreich, die der neue Handelsvertrag zulasse, eintreten. Der deutschen Hilfeleistung in Courrières wurde wieder lobend gedacht. Minister Delbrück erklärte, daß er nach Kräften dafür sorgen werde, um Grubenunfälle zu verhüten. Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung treten die Abg. Brömel (fr. Vgg.), Werner (Antik.) und Goldschmidt (fr. Volksp.) für Besserstellung der Beamten und besonders der Arbeiter ein. Bei dem Streit über Ueberföhrungen kam ich nicht in Aussicht stellen, da sie große Schwierigkeiten bieten würde. Abg. v. Dniemowski (Volksp.) Der Minister sollte dafür sorgen, daß die Justiz nicht nach dem Parteistandpunkt urteile und die Polen ungerichtet behandle, wie das im Reichstag festgesetzt wurde. Minister Bessler: Im Reichstage ist übertrieben worden, zum Teil wurden die Fälle sogar unrichtig dargestellt. Ich muß die Richter in Schutz nehmen; unter Justiz steht noch immer erhaben da. (Beifall rechts.) Weiterberatung: Sonnabend.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. In der am Sonnabend Abend im Goldenen Ring abgehaltenen Besprechung zwecks Aufstellung der Kandidatenliste für die bevorstehende Gemeindevertreter-Wahl einigte man sich auf folgende Herren:

1. für die 3. Abteilung:

Herrn Kaufmann Niemann,
Bädermeister Nietzdorf,
Zimmerpolier Fritz Wagner,
Lagerhalter Wendel.

2. für die 2. Abteilung:

Herrn Fleischermeister Dubro,
Gärtnermeister Grob,
Landwirt Franz Krüger,
Kaufmann Oscar Müller.

3. für die 1. Abteilung:

Herrn Fleischermeister Dubro,
Malermester Max Bude,
Oberbrenner Finke,
Zabnetmeister Müller.

Die Wahl findet am Donnerstag den 22. d. Ms. von nachmittags 2 1/2 Uhr an statt und wählt die dritte Abteilung zuerst.

Dankshen. Mit dem 1. April d. Js. wird die hiesige Pfarrstelle frei. Der bisherige Inhaber derselben, Herr Pfarrer Ackermann, der gegenwärtig beurlaubt ist, hat nach 2 1/2-jähriger Amtstätigkeit auf seinen Antrag die Entlassung aus dem geistlichen Amte erhalten.

Prechtsh. 14. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, die Zahl der Stadtverordneten von 9 auf 12 zu erhöhen.

Wittenberg. 16. März. Am Mittwoch früh meldete sich in der Neuestadt der Federicianum-Lieferer ein Musketier, der seit 10 Tagen vermisst worden war. Der Mann hatte erkorene Füße, war sehr elend und machte folgende durch Fleischerbestätigte Angaben: Er hatte ein kleines Eigentumsvergehen begangen und aus diesem Grund beschloffen, Selbstmord durch Verhungen zu verüben.

Zu diesem Zweck hatte er sich in einen zur Militär-Waschanstalt gehörigen Holzstuppen verbarren. Schließlich aber trieb ihn die Kälte aus seinem Schlupfwinkel heraus. Die Wetzte hoffen die erkorenen Füße heilen zu können. — In der Büchsenmacher-Werkstatt der Schlossfabrik war heute ein Musketier des 20. Regiments mit der Entfernung eines Zünders aus einer freipierten Granate beschäftigt, als plötzlich ein Rest des Zündhähns explodierte und dem Manne das Gesicht zertrümmerte, wodurch er Auge verlor und das andere schwer beschädigt wurde. Der Verunglückte wurde sofort in eine Klinik nach Magdeburg gebracht. — Im hiesigen Garnisonlazarett starb heute der Leutnant Schneider an Scharlach.

Herzberg. 17. März. Ein schneeföhlendes Sittlichkeitsverbrechen wurde am Donnerstag in der Nähe der Oberförsterei Glücksburg verübt. Ein dort bedienstetes 13-jähriges Mädchen war abends zu seinen Eltern ins Dorf gegangen und wollte gegen 11 Uhr in die Oberförsterei zurückkehren. Untermwegs bemerkte das Mädchen, daß mehrere Burichen hinter ihm her kamen, ging jedoch, nichts Böses ahnend, weiter. Als es den Wald erreicht hatte, wurde es plötzlich von hinten gepackt, zu Boden geworfen und von einem der fünf Unholde in brutaler Weise verewaltigt, während die vier anderen das Mädchen an Armen und Beinen festhielten. Da die Ueberfallenen, die außerdem von den Kerlen noch

Sie ließ den Knaben hinaus ins Freie tragen und setzte sich dann neben ihn, indem sie es verurteilte, so wie einst, harmlos mit ihm zu spielen.

Kurt tat anfänglich ganz fleh, denn Helene hatte sich ihm ganz entfremdet. Aber nach und nach fand das Kind den Ton des Vertrauens wieder, und nun erzählte er der jungen Frau, daß Doktor Overkamp neulich von der Hebung eines berüchtigten Ahts herausgebracht und dieser ihn unterhalb Herzberg.

Der Arzt sagte, er könne gehilt werden; es sei nur eine Schwäche in den Föhren, und diese könne durch kräftige Seebäder geboben werden.

Schwefel Dora sei so glücklich gewesen und habe Herrn Doktor Overkamp so herzlich gedankt, daß dieser selbst ganz gerührt worden sei.

Aber eine Badereise kostete viel Geld, setzte der Knabe alltag hinzu, und wir sind doch eigentlich arm. Herr Doktor Overkamp meinte wohl, dafür ließe sich noch ein Mittel finden; wie er das gemeint hat, weiß ich nicht.

Helene hörte zu, ohne recht zu wissen, was das Kind ihr erzählte; es fiel ihr kaum auf, daß von Overkamp so viel die Rede war und daß der Knabe den Rechtsanwalts und Dora immer in einem Atem nannte.

Overkamp hatte sich der Geschwister sehr lebhaft angenommen, wohl auf Eduards Empfehlung.

Das Gut war an einen Fabrikantennehmer vorteilhaft verkauft worden, doch konnte Dora mit ihrem Bruder bis zum Herbst auf Buchenham bleiben.

Die Zukunft der beiden gestaltete sich günstiger, als man vorhergesehen, und wie lange möchte es denn währen, bis Dora auf Schloss Remboldshof einzug, dann war es alles geendet.

Nicht ohne Schmerz malte sich Helene dies alles aus; sie konnte den Tränen nicht geben, die ihr ins Auge schossen, und um sie vor dem Kinde zu verbergen, stand sie hastig auf.

Ich komme gleich wieder, Kurt, rief sie, ihr Antlitz abwendend, dann eilte sie den grasüberwachsenen Weg entlang, bis sie ein Gebüsch den Büschen des Knaben entzog.

Sie blieb sie stehen, und das Talchenhub über ihr Augen bedend, schluchzte sie leise in sich hinein.

Es war eine tödliche Schwäche, sich so ihrem Schmerz hinzugeben, aber es hatte sie wieder einmal zu sehr überwältigt, und sie mußte ihrem überrollenden Herzen Luft machen. Der laue Abendwind, der ihre heiße Stirn kühlte, brachte sie wieder zu sich.

Sie trödete ihre Tränen und suchte ihre Stellung wieder zu gewinnen.

Da man dem kleinen Knaben heraus ein eng anliegendes und geföhmtes Paar

Helene glaubte ihren Augen nicht zu trauen. Mein Gott, das war doch Doktor Overkamp, und ihm zur Seite, rosig, strahlend, wie sie die die noch nie gesehen, schritt Dora mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen, das ihr Gesicht wunderbar verhönte.

Die Hand der jungen Frau griff in das dicke Buchend ihr zur Seite, denn sie forderte eine Stütze. Affe sie ein Grunzgeräusch, war's ein Traum, oder Wahrheit?

„Dora!“ rief sie, unfähig sich länger zu beherrschen.

Die beiden, im traulichen Gespräch versunken, hatten sie noch nicht bemerkt.

Jetzt blickte das junge Mädchen empor. „Helene!“ rief sie erst bestürzt und befangen, dann aber flog ein helles Leuchten über ihre Züge.

Overkamp's Arm loslassend, flog sie der Freundin entgegen, und die junge Frau stürmte schmeichelnd an deren Schulter.

„Ich bin so glücklich, Helene,“ flüsterte sie, „Gott liebt mich, ich werde nicht mehr einsam und verlassen sein.“

Ein seltsames Gemühen zog durch Helenes Brust, sie mußte selbst nicht, war's Freude oder Schmerz?

„Er erster Gedanke galt Eduard. Ihr zweiter war: „Dann hat sie ihn wohl nie geliebt, und was mich qualte, ist nur ihre Fäulung gewesen.“

Sie barg ihr Antlitz an Doras Schulter und schluchzte plötzlich laut auf.

„Und er ist der erste, dessen Bild Ihr Herz gefangen genommen hat?“ flüsterte sie unter Tränen.

Dora sah sie bestermt an.

„Gewiß,“ sagte sie einfach. Da wurde sie von zwei Armen umschlungen und Helenes Stimme flüsterte ihr leibhaftig und Helenes Stimme flüsterte ihr leibhaftig und Helenes Stimme flüsterte ihr leibhaftig

„Ich bemerke,“ sagte sie, „D'werde glücklich mit ihm! Ich will des Himmels reichsten Segen über euch herabrufen.“ (Fortsetzung folgt.)

schwer misshandelt wurde, diese erkannt hat, dürfte die Bekräftigung nicht ausbleiben.

Müdenberg, 16. März. Einen furchtlichen Einbruchsdiebstahl verübte gestern am Jahrmakrtstage der 18jährige Arbeiter Otto J. hier selbst, indem er am hellen Tage bei dem Grubenarbeiter N. durch den Fenster in die Wohnung stieg und 40 Mk. entwendete. Doch er sollte sich des gestohlenen Jahrmakrtsgeldes nicht lange freuen. Fast auf frischer Tat wurde er vom Wachmeister verhaftet. Da der Dieb schon mehr auf dem Kerbholz hat, dürfte die Strafe empfindlich genug ausfallen.

Elsterwerda, 16. März. Vom Montag bis Freitag dieser Woche fand hier die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen aus der östlichen Hälfte des Kreises statt. Wie schon früher stets, so ging es auch diesmal äußerst lebhaft her und am Dienstag Nachmittag kam es auf dem Marktplatz hier zwischen Ordnern und Gedöneren Stellungs-pflichtigen sogar zu einem Zusammenstoß. Nachdem die in Ueberrnnt und Trunkenheit sich streitenden Parteien aus einer Desfillation hinausge-wiesen waren, ging die Rauererei auf der Straße los, wobei sie gegenseitig mit Spazierstöden auf-einanderschlugen und sich eine allgemeine Schlägerei entpant. Nur durch sofortiges Einschreiten der Polizei wurde mit großer Mühe die Ruhe wieder hergestellt, wobei der Polizist die Gegner mit blanker Waffe abwehren, auch den frechtsten, widerpenstigen N. aus G. bis zum Abend in Polizeiarrest ab-führen mußte. — Am Mittwoch Abend wurde im Maschinenraum des hiesigen Elektrizitätswerks der Maschinenwärter Kriebel aus Krauschütz schwer ver-letzt aufgefunden. Der Verunglückte, der seinen Dienst angetreten hatte, ist wahrscheinlich von einem in Bewegung befindlichen Maschinenteile getroffen und fortgeschleudert worden.

Johannleina b. Ellenburg, 15. März. Im Dorfteiche fand man heute früh die Leiche des Guts-besitzers Eckardt, eines nicht bloß hierorts sondern im ganzen Kreise angeesehenen und wegen seiner Rechtlichkeit und seines Biederminnes beliebten Mannes. Die Leiche wies eine von einer Kugel herrührende Stirnwunde und eine Wunde im Hinterkopfe auf. Sie war nur mangelhaft bekleidet. Der Unglück-liche soll früh um 3 Uhr seine Wohnung verlassen haben, ohne Abschied von den Seinen zu nehmen. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, obwohl eine Waffe bei der Leiche noch nicht gefunden wurde und der Revolver des Toten in dessen Wohnung verbleiben ist. Ueber das Motiv freilich stellt jeder Anhalt, wenn man nicht körperliches Leiden und Schwermut annehmen darf, wozu der Unglückliche infolge von übermäßigen Bescherden seit einigen Tagen geneigt haben soll. Eckardt bekleidet hier mehrere einflussreiche Aemter. Er hinterläßt außer der trostlosen Witwe zwei noch im garten Alter stehende Kinder.

Delitzsch, 15. März. Am Lehrseminar ging heute die Abgangsprüfung zu Ende. Von den 33 Prüflingen wurden 9 von der mündlichen Prüfung entbunden, die übrigen bestanden ebenfalls sämtlich die Prüfung.

Bermischtes.

Die Vernehmung Hennigs. Der Raubmörder Hennig ist am Donnerstag nach einer von ihm ziemlich ruhig verbrachten Nacht einer eingehenden Vernehmung im Stettiner Polizeigefängnis unter-zogen worden. Hennig wurde unter den sorg-fältigsten Sicherheitsmaßregeln vorgeführt. Die Vernehmung mußte wiederholt unterbrochen werden,

da Hennig durch die Schläge und den Blutverlust sehr mitgenommen ist. Hennig gibt an, der Mörder des Stellners Giernoth zu sein. Er erklärt, daß er sich am 6. Februar nach seiner Flucht über die Dächer und von dem Augenblicke an, wo er das Haus Treppenstraße 14 verließ, in Berlin völlig frei bewegt habe. Er habe sich in aller Ruhe Joppe und Schube kaufen können. Bereits am folgenden Tage, am 7. Februar, ist er mit einem Verionen-zeuge nach Stettin gefahren. Auf dem Bahnhofe bebanden sich zahlreiche Beamte und viele Passa-giere. Aber niemand beaugwohnte noch erkannte ihn, was er vor allem seiner Joppe zuschreibt, die ihn als ehrlichen Landmann erscheinen ließ. Ueber den Vorgang auf der Berliner Newierwache in der Böttcherstraße 1 sagt Hennig, daß der Revolver, den er auf den Kriminalbeamten Wolf anlegte, nicht geladen war. Der Beamte habe in der Angst und Ueberdrückung den Arm zum Schutz vor sein Gesicht gehoben. Diesen Moment habe er wahr-genommen, um zu entfliehen. In Stettin hat Hennig dann ununterbrochen gemohnt und sich in der Hauptsache von Fahrradodiebstählen ernährt. **Ueber heftigen, ununterbrochenen Schneefall** wird aus Westdeutschland, aus der Gifel, dem Gunsrud usw. berichtet. Der Main führt neues Hochwasser.

Das richtige Getränk, richtig zubereitet,

ist das Vollkommenste und Beste, was man genießen kann. Als richtiges Getränk zum täglichen Genuße für die Fa-milie empfehlen die Werke Rathreiners Malzkaffee, und zwar nicht zum wenigsten wegen seines würzigen, kaffe-ähnlichen Wohlgeschmades, durch den er, abgesehen von seiner Zuträglichkeit und Reinheit, sämtliche anderen Malz-kaffees ausnahmslos in den Schatten stellt. Diese unschätzbare Genuß-Eigenschaft entwickelt der „Rathreiner“ jedoch nur dann, wenn er richtig zubereitet wird, nämlich

- so: Nicht zu fein mahlen. — Einen großen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser an-fangen. — Langsam zum Kochen bringen. — 3 bis 5 Minuten kochen lassen, dann vom Feuer rücken. — Hierauf noch 1 bis 2 Minuten stehen lassen; dann abgießen oder durchsieben. — Geschloste, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Kocht man Rathreiners Malzkaffee nach dieser Vorschrift, dann wird jeder sagen:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß der „Rathreiner“ so vortrefflich schmecken kann!“

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Montag, den 26. März 1906, vormittags 9 1/2 Uhr** im „Waldschloßchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend ver-steigert werden:

- Schutzbezirk Kreuz, Durchforstung Jagden 86 und Totalität Jagden 80-86, etwa Kiefer: 17 Stämme II.-IV. Klasse mit r. 12 fm, 47 rm Kloben, 233 rm Knüppel, 143 rm Reis I. Klasse, 249 rm Reis II. und III. Klasse (Langhaufen).
- Schutzbezirk Brude, Durchforstungen Jagden 14, 41, 42, etwa Kiefer: 5 Stangen II. Klasse, 11 rm Kloben, 168 rm Knüppel, 17 rm Reis I. Kl., 220 rm Reis II. und III. Kl. (Langhaufen).
- Schutzbezirk Annaburg, Durchforstungen 124, 139 und Totalität Jagden 95-100, 113, 127b, etwa Kiefer: 1 Stamm III. Klasse mit 0,69 fm, 3 rm Kloben, 229 rm Knüppel, 83 rm Reis I. Kl., 190 rm Reis II. u. III. Kl. (Langhaufen).
- Schutzbezirk Eichenheide, aus Kahlschlag Jagden 106; 1 rm Kieferknüppel.

Zwei kleine Arbeiterwohnungen im Mietspreise von 50 u. 54 Mk. hat abzugeben **Hermann Beck.**

Buchsbaum hat abzugeben **Müller, Porzian.**

Brust-Thee mit italienischen Früchten Skarton 25 u. 50 Pf. zu haben in der **Apothek Annaburg.**

Achtung!

Gansgrundstücke, Rittergüter, Pflanzungen u. Landwirtschaften, sowie Geschäfte, Hotels, Gast-höfe, Fabrikgebäude übernimmt zum An- und Verkauf die **Verkaufs-Zentrale Berlin C. 54, Rosenhalerstr. 4, Tel.-Amt III Nr. 2867. Aufan zur Ver-zettelung, Beschaffung von Hypo-theken für ländl. und städt. Grund-stücke zu billigstem Zinsfuß. Unser Generalvertreter ist in einigen Tagen hier anwesend, falls kostenloser Be-ruch erwünscht, erbittet Offerte unter No. 50 an die Exped. d. Ztg.**

20 Ztr. Heu hat zu verkaufen **Witb. Mauer.**

Ein guterhaltener, moderner Kinderwagen ist billig zu verkaufen **Torgauerstraße 32a.**

Pa. Saatgerste hat abzugeben **J. G. Hollmig's Sohn.**

Speise- und Saat-Kartoffeln hat abzugeben **Oscar Scheibe.**

3 kräftige Fäuferschweine hat abzugeben **Karl Kaufmann, Schubin-Mir.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Gabentafel N. 8.

Für den Krankenhaushof und die Gemein-de-Schweizer zeichnen:

	jährlich:	einmal:	Summa:
398. Witwensherlein	0,50	=	0,50 Mk.
399. Klingner, Betriebsinspektor	5,00	+ 10,00	= 15,00 "
400. Große, Johanne (Mühlende)	0,50	=	0,50 "
401. Gröhl, Ernst, Kasseher	1,00	=	1,00 "
402. Witz, Ernst, Zimmermann	0,50	=	0,50 "
403. Müller, Wm. geb. Bachmann	1,00	=	1,00 "
404. Leppien, Pensionär	1,00	=	1,00 "
404a. Kühn (vgl. No. 190)	0,50	=	0,50 "
405. Schulbauer, Baumeister	50,00	=	50,00 "
406. Berger, B. Dienstherr	0,50 + 1,00	=	1,50 "
407. Wälsch, Großvorarbeiter	4,00	=	4,00 "
408. Wülfes, Dreher	1,00	=	1,00 "
409. Schulze, Gottfried	2,00	=	2,00 "
410. Rauf, Michael	1,00	=	1,00 "
411. Bankrat, Hermann, Arbeit.	0,50	=	0,50 "
412. Moog, Otto	0,50	=	0,50 "
413. Zimmermann, Arb. (Neu.)	0,50	=	0,50 "
414. Seidel, Hermann	0,50	=	0,50 "
415. Miesch, " Maurer	0,50	=	0,50 "
416. Janisch, " Arbeiter	0,50	=	0,50 "
417. Buchwald, Wilh., Maurer	1,00	=	1,00 "
418. Helbing, August	0,50	=	0,50 "
419. Senfel, Frau	0,50	=	0,50 "
420. Lehmann, F., Zimmermann	1,00	=	1,00 "
421. Kluge, Gottlieb, Arbeiter	1,00	=	1,00 "
422. Kleinjungner, Hermann	0,50	=	0,50 "
423. Bepick, Herm., Schuhn.	1,00	=	1,00 "
424. Schlobach, Hermann	1,00	=	1,00 "
425. Krüger, Richard	1,00	=	1,00 "
426. Sando, Franz	0,50	=	0,50 "
427. Schön, Karl, Ten.	1,00	=	1,00 "
428. Kettlich, August	1,00	=	1,00 "
429. Hennig, Witwe	0,50	=	0,50 "
430. Hönide, Emilie, Zrl.	1,00	=	1,00 "
431. Schulze, Friedrich	0,50	=	0,50 "
432. K., H.	1,00	=	1,00 "
433. K., H.	1,00	=	1,00 "
434. Kuban, Ernst	0,50	=	0,50 "
435. Rößiger, Wilhelm	2,00	=	2,00 "
436. Leonhardt, Otto	1,00	=	1,00 "
437. Gutendorf, Bäckmeister	1,50	=	1,50 "
438. B., H.	0,50	=	0,50 "
439. Samann, Fleischmeister	3,00	=	3,00 "
440. Wille, Schmiedemeister	3,00	=	3,00 "
441. Lehmann, Gustav	2,00	=	2,00 "
442. Gläzner, Schuhmacherrt.	1,00	=	1,00 "
443. Gutendorf, Gustav	0,50	=	0,50 "
444. Elfermann, Karl	2,00	=	2,00 "
445. Stachow, Karl	0,50	=	0,50 "
446. Helbing, Friedrich	1,00	=	1,00 "
447. Kfner, Heinrich	1,00	=	1,00 "
448. Brösken, Hermann	1,00	=	1,00 "
449. Gorgas, Andreas	1,00	=	1,00 "
450. Wieler, C.	1,00	=	1,00 "

Dasu Summa der Gabentafel Nr. 7: 1259,71 Mk. 1378,71 Mk.

Annaburg, den 19. März 1906. **Sange, Pfarrer.**

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 17. März. Weizen, inländischer, 169-172 ab Bahn. Roggen, inländischer, 156,00 bis 157,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 141-149, gute 150-159 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 171-182, mittel 161-170, gering 156-160, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed guter 124,50-124,00, rumber 143-148 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 163-169, feine und Laubenerbsen 170 bis 175 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,00-24,25 Roggenmehl 0 u. 1 20,70-22,50. Weizenfeie 10,50-11,10. Roggenfeie 10,60-11,10 Mk.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna-hierorts das meist verbreitete und geleseste **Zohalblatt**, ist anerkannt guten Erfolg.

Speise-Kartoffeln hat zu verkaufen **Glanzig, Mittelstraße.**

Gaathafaser verkauft **W. Riethdorf, Bäckmeister.**

Ein Lehrfräulein zur Damenschneiderei gesucht. **Fran Horn, Villa Hedmann.**

Gemüse- und Blumenjamen von **Liebau & Co.,** Hoflieferant, Erfurt, ist zu haben bei **C. Geist, Annaburg.**

Zur Konfirmation
empfehle:
Kleiderstoffe
schwarz und farbig,
Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00,
2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50—4.75,
Jaquette und Umhänge,
Tailleutücher, Unterröcke, Corsetts,
Hemden, Strümpfe, Handschuhe,
Taschentücher etc.
Carl Quehl.

Rheinlands
wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.
Zur Frühjahrsbestellung
empfehle unter Garantie der
Schaltprozent
Kainit, Karnalit,
Thomasmehl,
Superphosphat und
Chilifaltpeter
bei billigster Preisstellung.
J. G. Hollmig's Sohn.

Sämtliche Sorten
Gemüse- u. Blumen-
Sämereien,
für hiesige Bodentage passend, sowie
Steckzwiebeln
in nur gefunder Waare
giebt billigst ab
Horn-Handelsgärtnerei.
Villa Seemann.

Gemüse- und Blumen-
Sämereien
in bester keimfähiger Ware,
sowie hochstämmige Rosen,
Johannis- und Stachel-
beeren, Ziersträucher etc.
empfehle
Grob's Gärtnerei.
Liebig's Fleisch-Extrakt,
Deutsches Fleisch-Extrakt
mit der Flasche,
Colmans Mustard,
Cibils } Suppenwürze,
Waggis }
in Flaschen von 35 Pfg. an sowie
nachgefüllt,
Waggis Beuillonkapseln
empfehle
M. Richter.

Büchlinge
und **Sprossen**
empfehle
M. Richter.
Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Otto Schläfer, Bildhauerei
Annaburg (Holzdorferstraße)
empfehle sich zur Anfertigung von
Grabdenkmäler
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,
sowie **Grab-Einfassungen**
in jeder gewünschten Ausführung.
Erneuerung alter Denkmäler
zu selben Preisen.

Magentropfen
(Münchener)
ausgezeichnet durch ihre verdauungs-
fördernde Wirkung
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Kefir-Gebäck
empfehle
W. Riechdorf.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Reinschäden, Reingeschwüre, Aderheine, bläse
Finger und alle Wunden sind ob sehr heilsam;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache nach einem Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—
Danke schreiben gehen täglich ein.
Wied. Kapseln je 10, Waare 20, Kapseln, 100,
Kern, Kapseln, 100, je 10, Waare 20, Kapseln, 100,
zu haben in der Apotheke.
Man achte genau auf die Originalpackung weis-
sauerrot und die Firma Rich. Schubert & Co.,
Wien, und die weiße Flaschengebung.

Höhere Knaben-Privat-Schule
(Gymnasialklassen Sexta—Quarta).
Neuanmeldungen von Schülern werden im Laufe des Monats
an den Unterzeichneten erbeten. Beginn des neuen Schuljahres
23. April.
Pretin, den 13. März 1906.

Baumann, Pastor,
Leiter.

Zur Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen schwarz u. farbig
reine Wolle,
doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an,
Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an,
Unterrockstoffe in Noire, Wolle, Flanell u. Velour,
Herren- und Damen-Hemden
in weiß und bunt, in allen Preislagen,
Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-,
Druck- und Täuschschürzen,
Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig,
Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher etc. billig.
J. G. Hollmig's Sohn.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerverwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.
Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.
Amtliches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.
Abonnement durch die Postanstalten
vierteljährlich 3 Mark.
Von allen Wählern im ganzen mittleren Deutschland, welche den
fortschrittlichen Gedanken pflegen und somit auf durchaus nationalem
Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung
am besten unterrichtet
und
am weitesten verbreitet.
Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die
Zeitung zu den schnellsten Nachrichten aus der Provinz und den an-
erkanntesten Blättern des norddeutschen Vaterlandes.
Wöchentliche Gratis-Beilagen:
„Halle'scher Courrier“, tägliche Feuilleton-Beilage.
Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion: Elementar-
Dr. D. Rebe, Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen).
Wäcker, Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).
Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungslagen,
insbesondere bei der Landwirtschaft und Industrie, leisten die
Inserate eine vorzügliche Wirkung.
Für Halle a. S. und den Saalkreis 20 Pfg.
Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Brustwarzenbalsam Flechtensalbe
von guter Wirksamkeit, à Fl. 75 Pfg.,
zu haben in der
Apotheke Annaburg.
nach rationeller Vorchrift hergestellt,
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Wähler der II. Klasse.
Die Mehrzahl von Euch sind alte
angesehene Bürger von Annaburg,
die ihren Erbteil haben und
denklichen auch wieder an ihre Kinder
vererben wollen. Sollen Eure In-
teressen für jetzt und die Zukunft
gewahrt werden, so müßten Eure
Vertreter aus Eurer Mitte gewählt
werden und unabhängige Leute sein.
Geht deshalb alle ohne Ausnahme
zur Wahl und wählt die Herren
Fleischermeister **G. Dubro** und
Vorstände **Franz Krüger** zu
Gemeindevertretern Eurer Klasse.
Mehrere Wähler
aus der II. Abteilung.

Weizen-
Malzbier
in Flaschen empfiehlt
Carl Mörtz,
„Bürgergarten“.
Feinstes Magdeburger
Delikatess-Sauerkohl
à Pfund 6 Pfg.
so lange der Vorrat reicht, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Äpfelsinen,
à Dsd. 55, 75 u. 125 Pfg.
empfehle
Otto Niemann.

Dankbarkeit
Bringt mich, wenn unentgeltlich Hilfe,
Brutt u. Lungenleidenden jeglicher
Art mitteilen, wie ich durch ein ein-
facches, billiges und erfolgreiches Rem-
pneid von meinem qualvollen Leiden
errettet worden bin.
Lebter Baumgarten in Stammel
bei Müllig (Hro).

Hatte dem geehrten Publikum
meine **gutegepflegten**
Flaschenbiere
bestens empfohlen.
H. Schultze's Märzen
11 Flaschen 1.00 Mk.
Berlin. Weibier à Fl. 13 Pfg.
Hermann Beck.

Für die vielen Beweise der
Teilnahme und die zahlreichen
Krautzuhenden beim Begräbnis
unseres lieben Vaters
des Anzigers
Gottlob Schurig
sagen wir hiermit Allen unseren
herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Tode und
Begräbnis unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir Allen hier-
mit herzlichsten Dank, insbe-
sondere Herrn Pastor Lange
für die trostreichen Worte am
Grabe. Dank auch dem Ar-
beiter-Verein sowie für die vielen
Krautzuhenden.
Familie Grune.

Der Gesamtauflage der
heutigen Nummer liegt ein
Prospekt der Firma Hans Jacobs
Bankgeschäft Hamburg bei, wo-
auf wir unsere Leser besonders auf-
merksam machen.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postzeitungspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 33.

Dienstag, den 20. März 1906.

10. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wahl von 8 Gemeindeverordneten findet **Donnerstag, den 22. März cr. Nachmittags 2^{1/2} Uhr im Gasthof zum Siegestrauz** statt. Die 3. Klasse wählt zwei. Zwei Drittel der Gemeindevertreter müssen im Orte anwesig sein, mithin sind in der 3. Klasse von den 3 zu wählenden Gemeindeverordneten 2 Hausbesitzer zu wählen. **Annaburg, den 12. März 1906.**
Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenlandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontroll-Veranstaltungen nur nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufenthaltswechsel der zuhörenden Kontrollstelle — Hauptmeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Kriegsbewerben und Passnotizen für das neue Mobilisationsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts- u. Behörden erfolgen wird. Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bestimmten Orts- oder Wohnungswechsel noch nicht gemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungefähr nachgehendenfalls** der Beurlaubtenliste zu übermitteln. 2. Diejenigen Mannschaften, welche an den obengenannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine andere zuverlässige Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der veralteten Kriegsbewerben und Passnotizen zu beauftragen. 3. Die Kriegsbewerben und Passnotizen sind in den im Paß befindlichen Taschen unterzubringen. Bei den Kontrollveranstellungen werden die Pässe revidiert und etwaige Mängelbefehle des Bezirksbefehls befristet werden. 4. Jeder Mann des Beurlaubtenlandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsbewerbung oder Passnotiz

erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einreichung seines Militärpasses Meldung zu machen.

Torgau, den 1. März 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorliegendes wird hiermit zur Kenntnis der betr. Mannschaften gebracht. **Annaburg, den 7. März 1906.**

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist von seinem jüngsten Ausflug nach Wilhelmshafen und Belgoland und dem sich anschließenden Besuche in Bremen wieder in Berlin eingetroffen. Im Reichstag zu Berlin fand am Sonnabend mittags ein vom Senat zu Ehren des Kaisers gegebenes Frühstück statt.

Am 31. März nachmittags 1/6 Uhr trifft der Kaiser zu einem Besuche beim Fürsten zu Stolberg-Wernigerode in Wernigerode ein. Von Wernigerode begibt sich der Monarch am Abend des 1. April nach Krefeld, um die neue Garnison für Krefeld, die Langsharen persönlich dort einzuführen. Die Blätternachricht, der Kaiser gedachte der Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen Mar von Baden persönlich beizuwohnen, ist unzutreffend, er wird sich vielmehr durch seinen Bruder, den Prinzen Heinrich bei den Tauffeierlichkeiten am Hofe vertreten lassen.

Die aufblühende Industrie kann nicht gleichgültig zusehen, wenn ihr wie Marokko verschlossen wird. Wer das und die bewaffnete Macht in Händen hat, Land in Händen, Delcasse wollte das und die ständige Waffenmacht, die Völkerarterien des Volkstörrens, mit französisch füllen. Hätten wir den Sultan von Marokko das Niveau eines indischen Madhica oder von Tunis herabdrücken lassen, so würde Handel mit Marokko der Lebenswürdig

reichs anheim gestellt gewesen, und ein Land lebt nicht von der Lebenswürdigkeit seiner Nachbarn. Wohl ist unser Handel unbedeutend, wohl haben wir keine große Vorliebe dafür, wenn unser „Panther“ Exkurator der Deutschen Bank ist, aber die gewaltigen Erzpörte Marokkos und die wachsende Schwierigkeit der Erzbeschaffung aus Schweden und Spanien zeigt doch noch, welches Interesse Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Deutschland an der offenen Thür zu Marokko haben. Es ist seiner Großmacht verborgen, daß es sich dort nur um den Kampf einer Partier-Beihilfengruppe handelt. Um Marokkos willen braucht kein Degen aus der Scheide zu fahren. Aber der lächerlichste Vorwand genügt, wenn jemand die feste Absicht hat, eine veränderte Machtverteilung mit den Waffen zu betätigen. Der Dreißigjährige Krieg, die gewaltigen Kämpfe nicht mehr die Wägen, und das wünscht man, soll diplomatisch oder kriegerisch aus dem Ausbruch kommen. In solchen Momenten gehen die Kanonen oft von selber los. Dazu kommt, daß man uns einen Präventivkrieg, einen vorbeugenden ersten Schlag, zutruht.

Die Fürsorge für die preussischen Eisenbahner soll eine Erweiterung erfahren. Es sollen fortan an Unterbeamte und ständige Arbeiter in gesamten Bereich der Staatsbahnen in mäßigem Umfange Baudarlehen zur Herstellung von Ein- und Zweifamilienhäusern aus den Mitteln der Wohnungsbauvereine werden. Das Baugeld wird in und die Verzinsung soll aber zur Tilgung des Dar-

an Unfall-, Invaliden- und im letzten Jahre ausgeführt, Halbdemokratie auch feinerhin sozialpolitisch sprechen. Die sich der gegenwärtigen Wirtschaftsgesetze benutzt werden. wurden 1387, Mill. Mark gegen der Versicherungsträger

Das liebe Geld.

17) Roman von Friedr. Wiede.

Aber diese Negung der Scham war bald überwinden. Ersthäuten zuckte die Achseln und lächelte überlegen.

„Nun gut“, sagt er leiser Tones, „dann werden wir bald einig sein. Zählen Sie mir schätzbares Mark und die Briefe gehören Ihnen.“

Helene war erbläut. Sie war eine reiche Frau und hätte mehr als das gegeben, um nur die ungeliebten Zeugen ihrer einstigen Verheiratung zurück zu erhalten, aber sie hatte noch mit anderen Umständen zu rechnen.

Obgleich ihr freie Verfügung über ihr Vermögen zustand und Edward sich nie darum kümmerte, was sie mit ihrem Gelde tat, so konnte ihm doch ein Zufall verzeihen, daß sie binnen kurzer Zeit so große Summen erhoben hatte.

„Was sollte sie ihm sagen, wenn er nach der Vererbung des Geldes fragte? Nun dann nicht alles an den Tag? Und sie, die schon so viel durch diese Verheiratung gelitten, hätte dann alle Opfer umsonst gebracht.“

Die Stimme Ersthäutens unterbrach ihren innern Kampf.

„Sie finden die Summe zu hoch?“ fragte er. „Werdau wird gewiss auch nicht beschreiben gewesen sein. Und dann, offen gesagt, um geringen Preis sind mir die Briefe nicht feil. Ich würde überhaupt nicht daran gedacht haben, diese mir so kostbaren Schriften zu verkaufen,

wenn es mir, um mich eines alltäglichen Ausdrucks zu bedienen, nicht an den Hals ginge. Allein hier ist meines Weibens nicht, und will ich nach Paris oder Nizza gehen, so brauche ich Geld.“

„Sie sollen es haben“, unterbrach ihn Helene mit fester Stimme. „Heute aber acht Tagen will ich Sie hier zur selben Stunde erwarten, das soll aber dann unter letztes Zusammenstreifen geschehen sein.“

Sie hatte sich erhoben und stand hoch aufgerichtet vor ihm.

Ein herber Zug lag um ihren kleinen Mund, und die sonst so sanften Augen hatten einen eifigen Glanz.

Kaum merklich das Haupt neigend, schritt sie an ihm vorüber.

Es lag so viel Würde und Schmerz in ihrem ganzen Wesen, daß selbst Ersthäutens Sportlust sich löste.

Er vernahm sich schweigend und ging rasch in entgegengekehrter Richtung davon.

Helene setzte ungedulden ihren Weg hastig fort.

Ohne die Augen vom Boden zu erheben, ging sie den schmalen Waldpfad entlang, aber plötzlich stolzte ihr Fuß und ein leiser Schrei brach sich von ihren Lippen.

Wie aus der Erde gemacht, stand ihr Gatte vor ihr, ihr mit seiner langpollen Stimme ein lautes: „Helene, bist hier?“ entgegenrufend. Sie warnte und glaubte sich einer Dummheit nahe.

Hatte Edward sie belauscht? War er alles? Ein teuere Blick streifte den Gatten.

Er sah gleich in letzter Zeit im Mein, er muß so ruhig bleiben.

Sie atmete ein. „Ich wollte gleichsam entschuldigen.“

„Dazu war verzeihe Edward davor, warum?“

„Auf so weite Entfernung hierher, wie ich dem ein bei mir vorbei.“

Begegnung unmöglich angenehm sein.“

Er hatte in igarem, aber keineswegs heftigen Tone gesprochen.

Helene wagte nichts darauf zu erwidern. Wie lange noch und dann mußte alles ein Ende haben.

Sobald die ungeliebten Briefe in ihrem Besitz waren, wollte sie es zu einer Ausprobieren mit Edward kommen lassen.

Wenn er die läshende Duld, den die beständige Angst auf sie ausübte, von ihr genommen war, dann konnte sie klarer denken, was er bei dem nie, Edward seine Freiheit wiederzugeben.

Doverkau konnte dann alle nötige ordnen. Sie wollte den Sommer über auf Meisen gehen und nicht mehr nach Schloß Remboldshof zurückkehren.

War ihre Anwesenheit notwendig, so blieb

in der Meisen, bis die Scheidung in letzter Zeit im Mein, er muß so ruhig bleiben.

Sie atmete ein. „Ich wollte gleichsam entschuldigen.“

„Dazu war verzeihe Edward davor, warum?“

„Auf so weite Entfernung hierher, wie ich dem ein bei mir vorbei.“

Begegnung unmöglich angenehm sein.“

Er hatte in igarem, aber keineswegs heftigen Tone gesprochen.

Helene wagte nichts darauf zu erwidern. Wie lange noch und dann mußte alles ein Ende haben.

Sobald die ungeliebten Briefe in ihrem Besitz waren, wollte sie es zu einer Ausprobieren mit Edward kommen lassen.

Wenn er die läshende Duld, den die beständige Angst auf sie ausübte, von ihr genommen war, dann konnte sie klarer denken, was er bei dem nie, Edward seine Freiheit wiederzugeben.

Doverkau konnte dann alle nötige ordnen. Sie wollte den Sommer über auf Meisen gehen und nicht mehr nach Schloß Remboldshof zurückkehren.

War ihre Anwesenheit notwendig, so blieb